

NACHRICHTEN

Fast 200 Millionen abgezweigt

MEXIKO sda/dpa. Eine der mächtigsten Frauen Mexikos ist wegen des Vorwurfs der Unterschlagung festgenommen worden. **Elba Esther Gordillo**, Vorsitzende der mexikanischen Lehrergewerkschaft, soll mindestens 2,6 Milliarden Pesos (189 Millionen Franken) an Gewerkschaftsgeldern veruntreut haben. Das Geld sei für Immobilien, Luxusartikel, Schönheitsoperationen, Kunstwerke und die Wartung des Flugzeugs der 68-Jährigen ausgegeben worden, sagten die Staatsanwälte am Dienstag.

Steuersündern droht Gefängnis

ATHEN sda/dpa. Die griechische Regierung startet einen neuen Anlauf, um Steuerschulden einzutreiben: Das Finanzministerium kündigte gestern an, alle, die dem Staat über 5000 Euro schulden, mit Gefängnis zu bestrafen. Parallel droht das Finanzministerium auch Steuerbeamten Strafen an, die Steuersünder nicht anzeigen. Athen hofft, damit einen Teil der 55 Milliarden Euro zu kassieren, die dem Staat geschuldet werden.

Hälfte der Letten will auswandern

RIGA sda/dpa. Etwa die Hälfte aller Letten will offenbar das baltische EU-Land verlassen und im Ausland Arbeit suchen. In einer gestern veröffentlichten Umfrage gaben 48 Prozent an, dass sie selbst oder Verwandte und Bekannte in naher Zukunft planen auszuwandern. Wegen höherer Einkommen und besserer Karrierechancen leben mittlerweile fast 400 000 Letten im Ausland. Im Land selbst waren 2011 nur noch etwas mehr als zwei Millionen Einwohner gemeldet.

Hagel legt Amtseid ab

WASHINGTON sda/dpa. Nach wochenlangem Streit über seine Nominierung hat **Chuck Hagel** seine Arbeit als neuer US-Verteidigungsminister aufgenommen. Hagel legte gestern im Pentagon seinen Amtseid ab, nachdem der Senat am Vortag grünes Licht für die Personalie gegeben hatte. Der Ex-Senator erklärte, dass die USA vor «enormen Herausforderungen» stünden und in der Welt gemeinsam mit ihren Verbündeten eine Führungsrolle einnehmen müssten.

Lombardei wird Lega-Land

ITALIEN Lega-Nord-Chef Roberto Maroni schafft bei den Regionalwahlen in der Lombardei einen deutlichen Sieg. Bei den Parlamentswahlen erleidet seine Lega aber ein Debakel.

DOMINIK STRAUB, ROM
nachrichten@luzernerzeitung.ch

Die Lombardei bleibt in der Hand des Mitte-rechts-Lagers – aber das Kommando in der bevölkerungsreichsten (9 Millionen Einwohner) und wirtschaftlich mit Abstand stärksten Region Italiens wird nicht mehr ein Mann von Silvio Berlusconi PDL, sondern sein ehemaliger Innenminister Roberto Maroni übernehmen. Maroni, seit dem Korruptionsskandal um Lega-Nord-Gründer Umberto Bossi im vergangenen Jahr neuer Chef der «Padanier», erreichte rund 42 Prozent, wie gestern bekannt wurde. Sein aussichtsreichster Gegenkandidat, der links-moderate Umberto Ambrosoli, kam auf 38 Prozent. Die Regionalwahlen fanden parallel zu den Parlamentswahlen statt.

Pakt mit Berlusconi

Dass in Berlusconi's Heimatregion nun ein Lega-Mann das Zepter führen wird, ist auf einen Deal zwischen dem PDL und der Separatistenpartei zurückzuführen: Roberto Maroni, der mit dem bei den Lega-Wählern höchst unbeliebten Berlusconi in den Parlamentswahlen zunächst kein Wahlbündnis mehr eingehen wollte, willigte schliesslich auf nationaler Ebene doch in den Pakt mit dem Cavaliere ein – um auf regionaler Ebene zum grossen Coup auszuholen: Im Gegenzug zum erneuerten Wahlbündnis verzichtete der weitaus stärkere PDL auf einen eigenen Kandidaten für das Präsidium der Region und unterstützte Maroni.

Die Rechnung ging für beide auf: Berlusconi gewann dank dem Bündnis mit der Lega Nord bei den Parlamentswahlen ein wahres Debakel: In der Lombardei sackte sie von 22 auf 13 Prozent ab, im Veneto von 35 auf 10, im Piemont von 13 auf 5 Prozent. Die «Padanier», die in der Römer Abgeordnetenkammer bisher 59 Sitze besetzten, werden in der neuen Legislatur nur noch mit 18 Parlamentariern vertreten sein.

Die Lega Nord ist diejenige Partei, die zusammen mit dem sozialdemokratischen PD am brutalsten vom «Tsunami» Beppe Grillo überrollt worden ist: Erhebungen haben ergeben, dass in Norditalien ein grosser Teil der Grillo-Wähler früher die Lega Nord, den PD oder gar niemanden gewählt haben.



Roberto Maroni, hier an einer Wahlkampfveranstaltung in Mailand im Januar, ist der erste Lega-Politiker, der in der Lombardei das Zepter führt.

AP/Gian Mattia D'Alberto

Steinbrück brüskiert Napolitano

VERBALE ENTGLEISUNG cr. Eines muss man SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück lassen: Er bleibt seiner Linie treu und sagt auch weiterhin, was er denkt.

Nur: Das kann in der von Diplomatie geprägten Welt der Politik zu Verstimmung führen. So geschehen gestern in Berlin. In Italien hätten «zwei Clowns» die Wahlen gewonnen, flachste Steinbrück. Worauf der in Deutschland weilende italienische Staatspräsident Giorgio Napolitano ein Treffen mit dem SPD-Spitzenpolitiker ohne Nennung von Gründen kurzerhand absagte.

«Zwei Clowns haben gewonnen»

Wörtlich sagte Steinbrück an einer Wahlveranstaltung am Dienstagabend in Potsdam: «Zu einem gewissen Grad bin ich entsetzt, dass zwei Clowns gewonnen haben.» Das lässt keine Fragen offen, auf wen er damit anspielte: Ex-Regierungschef Silvio Berlusconi und Komiker Beppe Grillo. Einer von beiden, meinte Steinbrück weiter, «ist ein beruflicher Clown, der

auch nichts dagegen hat, wenn man ihn so nennt». Der andere sei Silvio Berlusconi, «ein Clown mit einem besonderen Testosteronschub». In Italien hätten «zwei Populisten» gewonnen. Das dürfte nach Einschätzung des ehemaligen Finanzministers «wieder zu grösseren Problemen in der Eurozone beitragen».

Auf das falsche Pferd gesetzt?

In der SPD dürfte die neuerliche verbale Entgleisung des Spitzenkandidaten für Unruhe sorgen. Jemand, der im Herbst Kanzler Deutschlands werden sollte, dürfte sich nicht so über Politiker äussern, mit denen er möglicherweise später zu tun haben werde, zitiert der «Spiegel online» eine anonyme Quelle aus der SPD.

Nach Steinbrücks Äusserungen zum Kanzlergehalt, zu Billigweinen und seiner Kavalleriedrohung gegen die Schweiz fragen sich inzwischen viele in der Partei, ob man vielleicht auf das falsche Pferd gesetzt hat. Oder ob Steinbrück vielleicht gar nicht Kanzler werden will.

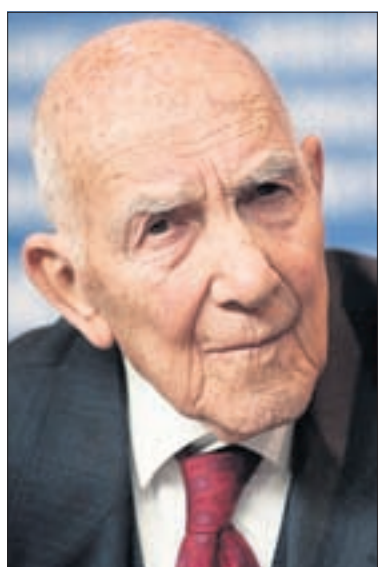
«Schwyzer» schafft die Wiederwahl

AUSLANDITALIENER kä. Gianni Farina aus Pfäffikon SZ hat die Wiederwahl in die italienische Abgeordnetenkammer geschafft. Das 72-jährige Mitglied der Mitte-links-Partei Partito Democratico (PD) vertritt seit 2006 die Interessen der Ausländitaliener. Trotz seines persönlichen Erfolgs äussert sich Farina besorgt über die politische Pattsituation in Italien – zumal er während seiner Kampagne in Europa ein weit verbreitetes Unbehagen gegenüber der Politik festgestellt habe. Italien brauche aber eine Regierung, die jetzt Erneuerungen vorantreibt.

Neben Farina wurden zwei weitere «Schwyzer» ins italienische Parlament gewählt: Claudio Michelsoni (PD, Neuenburg) in den Senat und Alessio Tacconi (Partei Beppe Grillo, Zürich) in die Abgeordnetenkammer. Keinen Sitz erobert hat der 61-jährige Franco Auffero (Lista Monti) aus Wolhusen.

«Empört euch!»-Autor Hessel ist gestorben

FRANKREICH Der Ausnahme-Intellektuelle Stéphane Hessel hat zahlreiche Protestbewegungen inspiriert.



Stéphane Hessel im Februar 2012 an einem Anlass in Berlin.
EPA/Sebastian Kahnert

sda. Er war Widerstandskämpfer gegen die Nazis, KZ-Überlebender, Diplomat und Autor der berühmten Streitschrift «Empört euch!» gegen die Auswüchse des Finanzkapitalismus. Nun ist der deutsch-französische Intellektuelle Stéphane Hessel gestorben. Das teilte gestern seine Ehefrau Christiane Hessel-Chabry mit.

Hessels millionenfach verkaufte Streitschrift «Empört euch!» inspirierte in vielen Ländern die Protestbewegung in der Folge der Finanz- und Wirtschaftskrise: in den USA die Anhänger der Bewegung «Occupy Wall Street», in Ländern wie Spanien oder Griechenland die Demonstrationen der «Empörten».

Nestlé-Fabrik geht in Flammen auf

SYRIEN Der Bürgerkrieg verursacht milliardenschäden. Jetzt ist in Damaskus auch eine Nestlé-Fabrik zerstört worden.

Die Nestlé-Fabrik im Damaszener Vorort Khan al-Sheikh ist am Dienstag bei einem Grossbrand fast vollständig zerstört worden. Wer für das auf Videofilmen bei Youtube dokumentierte Feuer verantwortlich ist, bleibt unklar. Rebellen machen die syrische Luftwaffe für die Zerstörung verantwortlich.

Maggi-Würfel und Nescafé

Staatliche Medien sprechen von einem Sabotageakt der Opposition, die offenbar den rund 10 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt liegenden Vorort Khan al-Sheikh kontrolliert. In der von einem Libanesen geführte Nestlé-Fabrik waren bis vor acht Monaten Maggiwürfel, Nescafé, das

Getreidepräparat Cerelac, das Malzgetränk Milo sowie das Milchpulver Nido hergestellt worden. Die 1997 in Betrieb genommene Anlage galt als eine der modernsten im Nahen Osten. Mit einem Umsatz von 155 Millionen Dollar (2010) gehörte der Nestlé-Konzern, der in Syrien fast 500 Mitarbeiter beschäftigte, auch zu den grössten Steuerzahlern des Landes.

In Internet-Chatrooms löste die Zerstörung der Fabrik einen Sturm der Entrüstung aus. Die Rede ist von einem «barbarischen Verbrechen», das sich ausschliesslich gegen die Zivilbevölkerung richte.

Fast 50 Milliarden Dollar Verlust

In einer im Januar veröffentlichten Studie beziffert das syrische Zentrum für Politik-Forschung (SCPR) die durch den Bürgerkrieg verursachten Verluste für die syrische Wirtschaft auf bislang 48,8 Milliarden Dollar. Das entspricht 81,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts von 2010. Der Abwärtstrend beschleunigt sich mit der Dauer der Krise. Neben dem Bürgerkrieg haben auch die gegen Syrien verhängten Sanktionen nach-

haltige Auswirkungen. Betroffen ist vor allem der Erdölsektor mit Verlusten von 3,9 Milliarden Dollar.

Die syrischen Devisenreserven, welche sich vor dem Ausbruch der Kämpfe vor zwei Jahren auf über 18 Milliarden Dollar beliefen, schrumpften laut der SCPR-Studie auf 2 Milliarden Dollar.

Banknoten aus Russland

Dass Syrien dennoch noch immer in der Lage ist, das riesige Heer sowie die Staatsdiener pünktlich zu bezahlen, hat das Land vor allem Russland zu verdanken. Nach Erkenntnissen der US-Reporterorganisation Pro Publica bringen russische Frachtmaschinen regelmässig tonnenweise syrische Banknoten nach Damaskus. Den Druck von syrischen Pfund-Noten in Moskau, die zuvor aus Österreich kamen, feierte die syrische Regierung als einen «Triumph» über die Wirtschaftssanktionen. Dass das syrische Pfund inzwischen die Hälfte des Wertes (gegenüber dem Dollar) verloren hat, blieb unerwähnt.

MICHAEL WRASE, DAMASKUS
nachrichten@luzernerzeitung.ch